

## Bergsteigerdörfer des Alpenvereins feiern 10-jähriges Jubiläum



Im Rahmen eines Pressegesprächs im Alpenvereinshaus in Innsbruck: Andreas Ermacora (Präsident des Österreichischen Alpenvereins), Liliana Dagostin (Projektleiterin und Leiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im ÖAV, li.) und Helga Beermeister (Mitinitiatorin des Bergsteigerdorfes St. Jodok, Schmirn- und Valsertal, Autorin der lokalen Alpingeschichte und Touristikerin, Mitte).

Credit: Alpenverein/G.Benedikter

Fotograf: GEROLD BENEDIKTER



Panoramablick: Der Almsee beim Bergsteigerdorf Grünau im Almtal.

Credit: Ulrich Kirchmayr

Fotograf: Ulrich Kirchmayr

Utl.: Alpines Tourismusprojekt als Alternative zu Intensivtourismus etabliert =

Innsbruck (OTS) - Wird die Sehnsucht nach naturbelassener Alpenlandschaft wirklich durch neue Gipfeleröffnungen, Groß-Skigebiete oder Mega-Bergevents gestillt? Eine Alternative dazu bietet das zukunftsträchtige Konzept der Bergsteigerdörfer: Ortschaften in Österreich, Deutschland, Italien und bald auch Slowenien haben sich diesem Leuchtturmprojekt im Einklang zwischen Mensch und Natur verschrieben. Die Initiative zur Entwicklung eines sanften Tourismus im Alpenraum feiert heuer ihr 10-jähriges Jubiläum - bereits im Sommer 2008 wurde unter Federführung des Österreichischen Alpenvereins die erste Deklaration der Bergsteigerdörfer unterzeichnet. Zukünftig wird das internationale Portfolio ausgebaut: Weitere Ortschaften schließen sich dem exklusiven Projekt an, unter anderem erstmals eine Gemeinde in Slowenien.

Noch höher, noch größer, noch ausgefallener. Durch einen

rekordorientierten Tourismus im Alpenraum werden natürliche Räume immer knapper. Als Alternative zu dieser oft technikintensiven Entwicklung wurde in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) schon im Jahre 2005 Pionierarbeit geleistet und die Idee für das Projekt „Bergsteigerdörfer“ geboren. Ein Konzept wurde entwickelt, das eine Wertschöpfung für naturbelassene und ursprüngliche Ortschaften, die nicht am großen touristischen Kuchen mitnaschen, ermöglicht. Gleichzeitig sollen die Schönheit der alpinen Bergwelt sowie kulturelle Schätze bewahrt werden.

Zwtl.: Deklarationsunterzeichnung für naturnahen Tourismus

Der offizielle Startschuss für die Bergsteigerdörfer wurde schließlich im Jahre 2008 im Tiroler Ginzling gegeben. Mit der Unterzeichnung einer sogenannten Deklaration durch die jeweiligen Bürgermeister im Namen der teilnehmenden Gemeinden wurde mit Unterstützung des Ministeriums (heute Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus) und dem Fonds für ländliche Entwicklung der Europäischen Union diese Vision auf den Weg gebracht.

„Vor 10 Jahren haben sich bei der Startkonferenz 17 österreichische Bergsteigerdörfer abseits der Tourismushochburgen unter Federführung des Alpenvereins vereint und dieser ressourcenschonenden Initiative in Tourismus und Raumplanung verschrieben“, erklärt Andreas Ermacora, Präsident des Österreichischen Alpenvereins. „Das gemeinsame Ziel der Bergsteigerdörfer hat sich im letzten Jahrzehnt nicht verändert: Die Bewahrung von alpiner Tradition und Kultur, eine Stärkung der Attraktivität der ländlichen Gebiete sowie der Schutz der Natur, das verstehen wir unter sanften Tourismus.“ Der Alpenverein fungiere dabei laut Ermacora als Ideenvermittler und Kommunikator nach innen und außen und kann dadurch seine Naturschutzkompetenz tagtäglich unter Beweis stellen.

Zwtl.: Stärkung durch wachsende Internationalisierung

Das Projekt „Bergsteigerdörfer“ findet seit seiner Gründung vor zehn Jahren großen Anklang. Dies beweist das internationale mediale Interesse aber auch das Interesse von potenziellen Bewerbern. Ganz im Sinne des Vereins und der unterstützenden Stellen kennzeichnete das Partnerabkommen mit dem Deutschen Alpenverein (DAV) im Jahre 2014 den Beginn der Internationalisierung der

Bergsteigerdörfer – Ramsau schloss sich der Initiative als erstes bayerische Bergsteigerdorf 2015 an. Weitere Partnerschaftsabkommen mit dem Alpenverein Südtirol (AVS) sowie dem Slowenischen- (PZS) und Italienischen Alpenverein (CAI) folgten. Alle Vereine sind seither gleichwertige Partner der fortan länder-, regionen-, und kulturübergreifenden Initiative.

Und auch 2018 ist ein spannendes Jahr für die internationale Weiterentwicklung: Im Mai schließt sich das slowenische Jezersko dem Projekt an, im Juli folgt Kreuth in Oberbayern, im August Lungiarü in den Südtiroler Dolomiten.

Zwtl.: Aufnahmekriterien als Qualitätsanspruch

Seit ihrer Gründung stehen die Bergsteigerdörfer als Beispiel für eine gelebte Alpenkonvention. Dieses internationale Übereinkommen spricht sich für eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum aus. Durch die Unterzeichnung des sogenannten „Memorandum of Understanding“ sind die Bergsteigerdörfer seit dem Jahre 2016 als ein Umsetzungsprojekt der Alpenkonvention auch offiziell anerkannt. „Die Mitglieder der Initiative handeln in ihrem touristischen Tun idealerweise nach den Grundprinzipien der Alpenkonvention und können somit als Entwicklungskerne des nachhaltigen Alpentourismus bezeichnet werden“, erklärt Liliana Dagostin, Projektleiterin und Leiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im ÖAV.

Interessenten können sich um die Aufnahme in den erlesenen Kreis der Bergsteigerdörfer unter Erfüllung von zahlreichen Kriterien bewerben. Entschieden wird in einem internationalen Gremium, nachdem aussichtsreiche Kandidaten vom jeweils zuständigen Alpenverein geprüft, unterstützt und vorbereitet wurden.

„Ein dauerhafter Naturschutz, zeitgemäße und ökologische Berglandwirtschaft, eine exzellente Landschaftsqualität ohne Erschließungsdruck, ein umweltfreundliches Mobilitätskonzept sowie eine ausgeprägte Alpinkompetenz sind dabei ausschlaggebende Prämissen, die von den Mitgliedern einzuhalten sind“, so Dagostin. Viel Wert werde laut der Projektleiterin auch auf die Tourismusqualität gelegt: Schutzhütten werden in ihrer Funktion als Stützpunkte am Berg gleich wie die Beherbergungsbetriebe im Tal langfristig erhalten. Wichtig seien zudem Tourismusangebote, die besonders Bergsteiger ansprechen aber auch die einzelnen Sektionen der Alpenvereine stärken.

Zwtl.: Immaterielle Werte als wichtiger Mehrwert

„Die Bergsteigerdörfer sind durch ihre Vergangenheit geprägt - bis heute ist die Geschichte des Alpinismus hier erlebbar. Eine moderne Wertschätzung der Natur sollte bei jedem Urlaub in einem Bergsteigerdorf im Mittelpunkt stehen“, stellt Helga Beermeister, Mitinitiatorin des Bergsteigerdorfes St. Jodok, Schmirn- und Valsertal, Autorin der lokalen Alpingeschichte und Touristikerin, klar. „Von Aktivangeboten wie klassische Bergtouren über anspruchsvolle Hochtouren und Wallfahrten im Sommer oder Skitouren und Schneeschuhwanderungen im Winter wird in den Bergsteigerdörfern - angepasst an die lokalen Bedingungen und Möglichkeiten - sehr vieles geboten.“ Die größten Schätze der Bergsteigerdörfer lägen laut Beermeister jedoch in ihren immateriellen Potentialen wie Kultur, Ursprünglichkeit sowie Tradition - unbezahlbar und trotzdem von immensem Wert.“

[Weitere Informationen und Fotomaterial]

(<http://www.alpenverein.at/portal/service/presse/index.php>)

Bild(er) zu dieser Aussendung finden Sie im AOM / Originalbild-Service sowie im OTS-Bildarchiv unter <http://bild.ots.at>

~

Rückfragehinweis:

Österreichischer Alpenverein (ÖAV)  
Öffentlichkeitsarbeit  
Gerold Benedikter  
T +43/512/59547-11 oder M +43/664/8118243  
[presse@alpenverein.at](mailto:presse@alpenverein.at)  
[www.alpenverein.at](http://www.alpenverein.at)

~

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/4724/aom>

\*\*\* TP-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER  
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.TOURISMUSPRESSE.AT \*\*\*

TPT0007 2018-05-15/14:01

151401 Mai 18

Link zur Aussendung:

[https://www.tourismuspresse.at/presseaussendung/TPT\\_20180515\\_TPT0007](https://www.tourismuspresse.at/presseaussendung/TPT_20180515_TPT0007)